

Einheit fehlt es ihnen, wie sie denn auch staatlich nicht zu einem Ganzen gehören, sondern kleinere Gemeinschaften bilden.

Heiraten werden nicht, wie anderswo in Indien, im frühen Alter abgeschlossen. Der Mann muß 40 bis 500 Rupien für die Frau zahlen, und es ist ihm gewöhnlich nicht leicht, diese Summe aufzubringen. Die Braut darf das väterliche Haus nicht verlassen, bis die Summe nicht vollständig bezahlt ist; doch kann die Ehe vorher schon vollzogen werden, und so findet man oft den künftigen Mann als Arbeiter im Hause seines Schwiegervaters. Eheliche Untreue wird mit Scheidung bestraft; uneheliche Kinder gehören der Mutter an. Desterer verheiraten sich Lepstchas mit Limbus und Bhutias; die Kinder gehören in solchen Fällen stets dem Stamm des Vaters an.

Als echte Buddhisten verbrennen sie ihre Todten; die Gegenwart eines Leichnams wird immer mit Abscheu betrachtet, die Ueberlebenden meiden für diese Zeit das Haus.

Die Blattern werden sehr gefürchtet. Wo sie auftreten, wird das Dorf sofort verlassen; die Impfung wird hochgeschätzt, und von fern her bringt man die Kinder zu dieser Operation. Sonst sind wenig Krankheiten bei den Lepstcha bekannt.

2. Die Limbu, richtiger Ekthumba, wohnen in dem Berglande zwischen den Flüssen Dud-Kusi und Ranki in Nipal, vereinzelt auch bis an den Metschi und in das Gebiet von Sikkim hinein; unter ihnen sind die Stämme der Keratif, Zka, Kai einbegriffen. Ihr Ursprung ist im Dunkeln, doch sollen sie aus der tibetanischen Provinz Tschung eingewandert sein. Ihre Gesichtszüge, ihre gelbe Haut, der Mangel an Bart weisen sie der mongolischen Rasse zu. Sie sind ein wenig kleiner als die Lepstcha, muskulöser, von weniger angenehmen Zügen, mit kleinern, enger zusammenstehenden Augen; die langen Haare flechten sie nicht in Zöpfe, tragen keine Halsketten, bedienen sich des krummen, nipalesischen „Kutri“ anstatt des „Ban“ oder geraden Messers der Lepstcha. Ihre Tapferkeit in der Vertheidigung ihres Landes gegen die Garkha ist bekannt. Ueber ihre Religion ist es schwer, etwas zu sagen. Sie essen Rindfleisch, wenn sie können, wenn auch ihre nipalesischen Herrscher sie zu Beobachtungen der Gebräuche der Hindu anhalten; sie opfern dem Kali oder wiederholen buddhistische Gebete, sie bauen weder Tempel noch haben sie irgend eine Art von Götterbildern; ihre Priester, die Phedangho, erblich von Stand, doch ohne höherer Bildung, bannen böse Geister. Eine andere Art von Priestern, die Bidshua, sind eine Art wandernder Bettler in Purpurkleidern, mit breitkrämpigen Hüten; sie singen, beten, tanzen, treiben Teufel aus, verschreiben Arzneien, sind bei Geburten, Hochzeiten, Begräbnissen und andern Festen stets zugegen und werden in großen Ehren gehalten. Auch ihr Stand pflegt erblich zu sein.

Der Mann kauft seine Frau, doch selten für mehr als 10 bis 12 Rupien, er arbeitet im Hause des Schwiegervaters, bis der Preis bezahlt ist. Von den Kindern, die aus Ehen gemischter Nationalität entsprungen sind, gehören die Söhne dem Stamme des Vaters, die Töchter dem der Mutter an. Bei dem Tode eines Limbu schießt man gern mit einer Kanone, um das Ereigniß den Göttern mitzutheilen und den Weg der Seele des Abgeschiedenen zu ihrem Aufenthaltsorte zu beschleunigen. Die Todten werden auf einem Berggipfel verbrannt, die Asche begräbt man, baut darüber ein vierediges Grab von Steinen und richtet einen einzelnen Stein auf demselben auf. Auf diesen gräbt man die Größe der Geschenke ein, welche bei dem Begräbniß vertheilt worden sind.

Für den Todten bringen die Limbu keine Opfer; an eine Seelenwanderung glauben sie nicht. Einen oder zwei Monate trauert man um den Todten, schmückt das Haar mit Blumen, vermeidet fröhliche Handlungen.

Die Häuser baut man von Stein und deckt sie mit Gras; selten enthalten dieselben mehr als einen Raum. Meist baut man an die Abhänge der Berge, in Höhen von 600 bis 1200 m., nicht auf die Gipfel.

3. Die Metschi wohnen in dem waldigen Theile des Terai, vom Brahmaputra bis zu dem Ranki, vier Meilen w. vom Metschi, theils den Briten theils den Herrschern von Nipal

und Bhutan unterworfen, zugleich mit dem verbündeten Stamme der Dimal und wenigen Garrow; ihr Gebiet ist etwa 56 Meilen lang und $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Meilen breit. Ihr Name bezeichnet die Nachbarschaft des Flusses Metschi als ihren ursprünglichen Wohnsitz, sie selbst aber nennen die Duars von Bhutan ihre Heimat. Ihre Körperbildung ist rein mongolisch, doch mit weicheren Formen als die Lepstcha, Limbu und Bhutia haben. Manche von ihnen gleichen den Mug und Barmesen im Gesicht und Wuchs und sind wie diese dem Trunk und dem Rauchen ergeben. Wie die Affamesen lieben sie das Opiumessen. Sie gehen an den Bergen nie höher als 300 m., lassen sich selten in angebauten Theilen des Terai nieder, sondern bleiben im Walde, wo sie auf kleinen Lichtungen Reis und Baumwolle bauen und ihre Rinder weiden lassen. Die Malaria des Terai thut ihnen keinen Schaden; sie sind im Gegentheil sehr gesund und sind nur auf offenen Ebenen den Fiebern unterworfen. Nach zwei bis drei Ernten verlassen sie gewöhnlich ihre Lichtungen und suchen einen andern Theil des Waldes auf.

Ihre Religion ist der der Hindu verwandt, doch bringen sie es nicht weiter, als daß sie bei ihren Trinkgelagen und Schwelgereien gelegentlich einem thöneren Bilde des Kali opfern. Sie achten die Braminen nicht, haben weder Priester noch Tempel. Ihre Todten verbrennen sie an irgend einem beliebigen Plage, ohne ein Grab zu errichten. Einen Kastenunterschied kennen sie nicht; sie essen das Fleisch aller Thiere, mit Ausnahme des Elephanten. Die Männer kaufen ihre Frauen für 10 bis 16 Rupien; sie arbeiten diese Summe öfters bei dem Schwiegervater ab. Die Weiber theilen mit den Männern die Feldarbeit; häusliche Arbeit, Besuch der Märkte, Kaufen und Verkaufen, Verarbeitung einheimischer und fremder Waaren kommt ihnen allein zu. Sie kleiden sich in rothe Seide, welche aus dem Gespinnst einer Raupe gemacht wird, die auf dem Ricinus lebt; sie schmücken sich mit Armbändern und Halsketten von weißen Muscheln. Die Seide bereiten und weben sie selbst und wissen sie mit Karmin schön zu färben.

Die Sprache der Metschi hat keine Schrift, ist auch mit dem Sanskrit nicht verwandt. Von der bengalischen Sprache entnimmt sie alle Bezeichnungen von Gegenständen, die in einem civilisierteren Bildungsstande vorkommen. Sie hat nur Namen für Silber und Eisen, nicht für andere Metalle. Die Metschi verstehen sich gut auf Baumwollenkultur, da sie aber nur die einjährige Pflanze haben, ist ihre Waare nicht vorzüglich. Mit Weben beschäftigen sich nur die Frauen, die Männer mögen von Handel, Kriegsdienst und andauernder Tagelöhnerarbeit nichts wissen. Handwerker gibt es bei ihnen nicht; überhaupt leben sie noch in einem sehr unvollkommenen Bildungszustande. Doch sind sie freundlich und gefällig, geschickt und ehrlich, gegen Fremde nicht eifersüchtig oder mißtrauisch; gewaltthätige Verbrechen scheinen bei ihnen selten vorzukommen.

4. Die Haiu bewohnen die mittleren und niederen Bergketten im östlichen Nipal, zwischen den Flüssen Kron und Ranki. Sie leben für sich abgeschlossen, verheiraten sich nicht mit andern Stämmen, kommen überhaupt wenig mit Fremden zusammen. Bei den Gurka und Hindu stehen sie in geringer Achtung. Sie bauen die Thalgründe an, haben aber der Malaria wegen ihre Wohnungen an den Bergseiten. Ihre Sprache ist eigenthümlich. Die Todten verbrennen sie, sie verehren keinen Gott, als Rawun, den Geisterkönig von Lanka (d. i. Ceylon), von wo sie auch abzustammen vorgeben.

Als Dr. Campbell in Nipal war, sah er bei diesem Volke einen seltsamen Tanz, der in Beziehung auf den Tod des Rawun stand. Etwa 60 Männer und Frauen standen, mit einander abwechselnd, in einer Linie hinter einander; jedes faßte mit seiner Hand den Vordermann bei den Armen. Die ganze Kolonne, etwa 6 Mann mit Trommeln und Cymbeln an der Spitze, bewegte sich in abgemessenem Maße, wenn auch in barbarischen Tönen laut singend, dabei mit dem Kopfe nickend und Takt haltend, langsam im Kreise; dies dauerte wohl eine Stunde lang.

Ihre Gesichtszüge sind, wie die ihrer Nachbarn, mongolisch, die Backenknochen sind hoch, die Stirn ist schmal. Ihre Größe ist im Durchschnitt 163 cm.